

Wenn nationale oder religiöse Identität in Bedrängnis gerät.
 Wie nationale oder religiöse Identität missbraucht werden kann.
 Eine Fallvignette zur Großgruppenregression

Dr. Johann Lauber
 Gestalttalk 16. Februar 2016

Mit Fanatismus beschäftige ich mich schon lange, und habe, wie Einige vielleicht wissen, auch ein Buch geschrieben. Hier und heute geht es nicht um die Person des Fanatikers an sich, sondern um ein soziales Milieu, um das Umfeld, in dem Machtmissbrauch gerne passiert, und in dem dann Menschen zu Handlungen gebracht werden, die sie im Normalfall wahrscheinlich nicht tun würden. Es geht also um Reaktionen bez. Handlungen von ganz normalen Bürgern.

Zuerst ein paar Definitionen. Gleich der erste Begriff ist, sagen wir mal, umstritten. Es geht um Identität. Und zwar um die nationale, oder ethnische Identität. Identität hat immer etwas Abgrenzendes, und das klingt gerade heute, in Zeiten von Zuwanderung, Öffnen von Grenzen und dem Ruf nach Integration, für viele engagierte Menschen weder erstrebenswert, noch zeitgemäß.

Nun, Identität grenzt tatsächlich ab: ICH bin ICH, und du bist du. Ich bin z.B. Arzt und kein Apotheker, ich bin jüdischer Österreicher und kein türkischstämmiger und ich bin Gestalttherapeut und kein Psychoanalytiker. Was daran ist so schlimm? Sich selbst zu definieren, sich also von anderen Menschen oder Gruppen abzugrenzen, muss nicht bedeuten, dass ich jemanden deshalb **ausgrenze**.

Ganz im Gegenteil. Menschen, die gefestigt sind, die eine stabile psychische Struktur haben, und dazu gehört auch eine gut assimilierte und integrierte Identität, sind doch eher offen, interessiert, und fremden Menschen zugewandt. Weil sie eben die nötige innere Sicherheit haben, dem Unbekannten, dem Fremden zu begegnen. Wer nicht in sich ruht, selbstunsicher ist, oder wer in sehr unsicheren Verhältnissen lebt, der wird eher Angst vor Fremden haben. Sich vielleicht sogar bedroht fühlen. Wird Zäune bauen wollen. Oder seine Sicherheit bei Pegida suchen.

Eine gut integrierte Identität grenzt ab, aber in der Regel nicht aus.

Nun ein paar Punkte, die für eine stabile Identität unerlässlich sind:

1. ein beständiges Gefühl **immer Die- oder Der-Selbe** zu sein.
2. eine subjektive **Klarheit** über das **eigene Geschlecht** haben.
3. ein **realistisches Körperbild** haben.
4. Eine **gut integrierte innere Moralität**, ein Gewissen und eine **innere Solidarität mit der eigenen Großgruppe** besitzen.

Aus all diesen Punkten definiert sich die individuelle **Kernidentität**. Diese stellt das tiefste existentielle Selbsterleben eines Menschen dar. Das gefühlte: Wer man ist, und wer man schon immer war.

Neben der individuellen Kernidentität gibt es noch eine ganze Reihe von weiteren Zugehörigkeiten, die einen Menschen zu dem machen, der er ist. Z.B. die verschiedenen Gruppenidentitäten. Und eine davon wird uns ganz besonders beschäftigen. Die sog Großgruppenidentität.

Prof. Vamik Volkan, ein amerikanischer Psychoanalytiker türkischer Abstammung, und Begründer des Center for Study of mind ad human Interaktion, postulierte, dass die **Kernidentität**, dieses innere „Sich-selbst gleich-Sein“, ganz eng mit dieser **Großgruppenidentität** verquickt ist. So wie es Herkunftsfamiliengibt, gibt es auch Herkunftsgruppen. Und die werden als Großgruppen bezeichnet. Das sind die Gruppen, in die man hineingeboren wird, wie Nationen, Clans, Ethnien oder auch Religionsgemeinschaften. Das Zugehörigkeitsgefühl zu diesen Herkunftsgruppen ist ein besonders starkes, ein nahezu existentielles Gefühl. Es ist Teil von diesem tiefsten „mit sich **und seiner Herkunft** verbunden sein“. Das bedeutet, dass man diese emotionale Verbundenheit mit seiner Großgruppe als Teil seiner Kernidentität immer in sich trägt. Meist sein ganzes Leben lang. Ein Mensch, der in der Türkei geboren wurde und einen Teil seiner Jugend dort verbracht hat, kann jahrzehntelang in Österreich als Gastarbeiter leben, und sogar die österreichische Staatsbürgerschaft bekommen haben, er wird sich „in seinem Herzen“ immer als Türke fühlen.

Ich nenne jetzt einige wichtige Elemente, aus denen sich die Großgruppenidentität zusammensetzt:

a) gemeinsamen Identifikationen.

Jeder Mensch fühlt sich mit vielen äußeren Erscheinungsformen seiner Herkunftsgruppe stark verbunden. Das können traditionelle Feste sein, Feiertage, landestypische Aktivitäten, typische Speisen, oder Volksmusik, wie Flamenco, Irish-Folk oder Rembetiko. Oft ist uns diese emotionale Verbundenheit zu unserer Herkunftsgruppe gar nicht so richtig bewusst, da sie sich auf ganz alltägliche Aspekte unseres Lebens bezieht. Man pflegt jahrelang bestimmte Traditionen, feiert regelmäßig Feste, oder kocht bestimmte Speisen, ohne dass man sich darüber allzu große Gedanken macht, oder dabei gleich in einen nationalen Taumel verfällt.

Diese starke Verbundenheit zu vielen äußeren Erscheinungsformen unserer Herkunftsgruppe entwickelt sich schon in sehr frühen Lebensjahren. Es sind meist die Plätze, die auch von den wichtigsten Bezugspersonen eines Heranwachsenden bevorzugt werden. Deswegen finden wir viele Übereinstimmungen mit dem Prozess der Identifikation. Und da sich viele Altersgenossen eines Heranwachsenden auch mit denselben Aspekten der Gruppe verbunden fühlen, entsteht ein kollektives Bild der Herkunftsgruppe.

„We are from Austria“ wird voller Inbrunst gesungen, gerne dann, wenn man auf Landsleute im Ausland trifft.

Dieses durch äußere Aspekte vermittelte Verbundenheitsgefühl zu unserer Herkunftsgruppe wirkt eher im Hintergrund, es schlummert in uns, ist uns nicht ständig bewusst. In bestimmten Situationen kann es sich in den Vordergrund drängen, in unser Bewusstsein. Z.B. wenn wir in der Fremde weilen, und uns Heimweh plagt.

Wenn man dann zusätzlich noch unter Druck gerät, können diese Aspekte wieder besonders wichtig werden. Kriegen plötzlich Bedeutung. Man wird dann vermehrt auf diese Elemente zurückgreifen wollen, versuchen seiner Seele etwas Gutes zu tun. Indem man sich z.B. Musik aus der Heimat anhört, oder es einem nach vertrauten Speisen gelüftet. Oder, wie wir in unserem Beispiel sehen werden, indem man wieder frommer wird und Gotteshäuser z.B. Moscheen zu frequentieren beginnt. Man stellt damit, anders gesagt, eine kleine Regression im Dienste der psychischen Integrität her. Unter bestimmten Voraussetzungen kann diese Regression auch heftiger ausfallen. Gerade verunsicherte Menschen sind dann besonders empfänglich für Verführung und Missbrauch. Und die Elemente der Großgruppenidentität sind oft die Basis, auf der Verführung passiert.

Das trifft ganz besonders auf die nächsten Elemente zu, **die sog. Gewählten Ruhmestaten und Traumata**. die stehen auf einer Missbrauchs-Hitliste von politischen Führern ziemlich weit oben.

Diese sog. gewählten Ruhmestaten u. Traumata sind spezielle Abschnitte aus der Geschichte eines Volkes oder einer Nation. Das Spezielle daran: Es sind die stolzen Taten, die das eigene Volk je vollbracht, und es sind die demütigenden Niederlagen und Verluste, die es erlitten hatte, die tief im Gedächtnis aller Menschen, aller Mitglieder dieses Volkes, oder dieser Nation gespeichert sind. All diese Erfahrungen werden von einer Generation zur nächsten durch „erzählte Geschichte“ oder durch Mechanismen, die man transgenerationale Weitergabe nennt, weitervermittelt. Und es gibt es natürlich schriftliche Aufzeichnungen wie Bücher, Chroniken, oder Lexika. Und weit zurückliegende markante Ereignisse werden oft zu Mythen und Sagen.

Schon in der Volksschule hört jedes Kind von den Türkenbelagerungen, und von der heldenhaften Verteidigung Wiens. Und natürlich auch vom Prinz Eugen, dem edlen Ritter, der eine Brücke bauen ließ, und so die Türken in die Flucht schlagen konnte. All das wird immer wieder besungen und beschworen.

Und es sind die Gräueltaten des Holocausts, die scheinbar unauslöschlich im jüdischen Bewusstsein verankert sind und tiefe Kerben ins Selbstbewusstsein geschlagen haben. Mit sehr unterschiedlichen Auswirkungen in der 2. und 3. Generation.

All diese Ereignisse, freudige, oder entsetzliche, triumphale oder traumatisierende, prägen in einem hohen Maße die individuellen Identitäten der Mitglieder einer Großgruppe und werden Teil des kollektiven Gedächtnisses

dieser Gruppe. Und als solches eignen sie sich besonders gut für politischen Missbrauch. Denn gerade im Zusammenhang mit gewählten Traumata, mit erlittener Schmach und Schande, werden an folgende Generationen gerne Wiedergutmachungs- Forderungen gerichtet. "Die Demütigungen, die unser Volk, oder unser Glaube erlitten hat, muss jetzt endlich getilgt werden!!" heißt es dann aus Politiker-Mund.

Da die Großgruppenidentität, diese tiefe Verbindung zur eigenen Herkunftsgruppe, im Gegensatz zu anderen Gruppenzugehörigkeiten, Teil der individuellen Kernidentität ist, wird ein Mensch sich bei einer aktuellen Bedrohung seiner Großgruppe selbst, ganz **persönlich** bedroht fühlen. Seine Erschütterung fällt deswegen auch wesentlich heftiger aus, als bei einem Angriff z.B. auf seine Berufsgruppe. Fühle ich mich als Arzt oder Psychotherapeut öffentlich angegriffen, bin ich vielleicht empört, oder sauer, schreibe einen entsprechenden Leserbrief, aber ich bin in m einem Innersten nicht wirklich erschüttert.

Erfolgt dagegen eine Bedrohung der eigenen Großgruppe, wie unseres Landes unserer Ethnie oder unserer Religionsgruppe, wird dieses Ereignis von den allermeisten Mitgliedern als individuell verletzend und persönlich gefährdend empfunden. Auch wenn man persönlich gar nicht direkt betroffen ist.

Massive Bedrohungen der Großgruppe können so bei einem Großteil ihrer Mitglieder eine kollektive Angst und Schreckensreaktion hervorrufen, und im schlimmsten Fall, auch gemeinsame Abwehrmechanismen aktivieren, die über die spezifischen individuellen Abwehrmechanismen hinaus gehen. Sie erfasst dann große Teile eines Volkes. Diese gemeinsamen Abwehrmechanismen nennt Prof. Volkan **Großgruppenregression**.

Bedrohungen, die eine solche generalisierte Reaktion hervorzurufen im Stande sind, sind meist von drastischerer Art. Entweder handelt es sich um Angriffe von außerhalb einer Gruppe, wie Grenzkonflikte, Kriegshandlungen, oder, Beispiel aus jüngerer Zeit, um religiös motivierte Anschläge, wie auf das World Trade Center in New York, auch als 9/11 bekannt, oder die jüngsten Terrorangriffe in Paris.

Aber auch Erschütterungen im Inneren einer Nation, wie Perioden großer politischer oder wirtschaftlicher Instabilität, können zu solchen Regressionen führen. Man braucht nur an große politische Umbrüche denken, wie z.B. an den Zerfall Jugoslawiens, oder der Sowjetunion, oder an gravierende ökonomische Krisen, wie die Weltwirtschaftskrise von 1929, oder die Wirtschaftskrise, in der sich Teile Europas auch heute noch befinden. Oder jetzt der massive Zuzug von Fremden, der für nicht wenige Menschen eine Bedrohung darstellt.

Einige markante Phänomene, die diese **Großgruppenregression** ausmachen:

1)Die Gruppenmitglieder verlieren Teile ihrer Individualität. Uniformitäten treten gehäuft auf. Es wird viel in Wir- Kategorien gedacht und geredet. „Wir lassen uns das nicht mehr bieten, wir wollen Rache, unsere Nation wird sich erheben, wir werden es den Ungläubigen zeigen“. Es entsteht eine große

gruppenbezogene Konfluenz. Uniformen bestimmen tatsächlich oft das äußere Erscheinungsbild. Es wird viel marschiert. In den instabilen Zeiten der Zwischenkriegszeit hallten in Deutschland die Schritte der SA, es marschierten im Iran die Revolutionsgarden und es marschieren heute viele verunsicherte Deutsche unter den Fittichen von Pegida und rufen: "wir sind das Volk".

2) Die Gruppe scharft sich oft blind um politische Führergestalten. Z.B. nach dem Tode Titos, und dem beginnenden Zerfall Jugoslawiens, um den Herren Milosevic. Oder, nach dem verheerenden Anschlag auf das World trade center um Georges Bush, um einen schwachen Präsidenten also, dessen Popularität gerade im Schwinden begriffen war, und der nach diesem gravierenden Ereignis plötzlich einen politischen Höhenflug erlebte.

Politische Führer können und sollten diese Position nützen, um die Gruppe aus der Regression zu führen, indem sie dem Volk Mut und Hoffnung machen. Man denke da z.B. an W. Churchill, im 2. Weltkrieg. Manche Führer missbrauchen allerdings solche Situationen, um selber an die Macht zu kommen, oder an der Macht zu bleiben. Indem sie z.B. Ängste zusätzlich noch schüren, und damit die Regression verstärken. Schon der Sprachgebrauch ist so angelegt, dass er Unbehagen erzeugt. „Ein Flüchtlingsansturm droht“ oder: „eine massive Flüchtlingswelle ist im Anrollen“ das weckt sofort Assoziationen zum Ansturm der Hunnen oder der Mongolen auf Europa, oder zur Tsunamikatastrophe.

3) Es kommt klassischerweise zu Spaltungen. Nach innen: da wird in gute und in schlechte Segmente einer Gruppe unterteilt. Die Guten gehorchen den politischen, oder religiösen Führergestalten, und die Bösen widersetzen sich. Meist reicht es schon, dass man eine kritische Meinung ausspricht, und schon wird man zum Volksfeind, zum Nestbeschmutzer, oder gar zum Verräter gestempelt.

4) Die der Gruppe eigenen Moralvorstellungen, gemeinsamen Überzeugungen, oder auch Gesetze werden von malignen Führern oft zu ihren eigenen politischen Gunsten zurechtgebogen, und sie werden zunehmend verabsolutiert, und zur Verurteilung und Verfolgung von Kritikern benutzt. Zensur, Sperren von unliebsamen Medien, Verhaftung von Journalisten, eine Fatwa mit Todesdrohung, oder einfach nur Gefängnis, das sind die beliebtesten Mittel, mit Kritikern umzugehen. Erdogan in der Türkei führt es gerade vor.

5) Und natürlich kommt es auch zu einer Spaltung zwischen innen und außen. Wir und die bösen Anderen. Die Feinde, die Ungläubigen, die Antichristen, die Ausländer. Alles Böse und Negative wird in die Anderen projiziert.

6) Es werden gewählte Traumata oder Ruhmestaten reaktiviert. Georges Bush nannte seine militärischen Ambitionen in Afghanistan und im Irak nicht zufällig "Kreuzzug gegen das Böse". Und Slobodan Milosevitsch beschwor in vielen seiner Reden nicht zufällig die verlorene Schlacht der Serben gegen die türkischen Heerschaaren am Amselfeld vor ca. 600 Jahren, um seinen eigenen Krieg gegen die Moslems, in Bosnien und Kosovo zu legitimieren. Diese alte Schmach **aller!** Serben, sie musste nun getilgt werden.

7) Die Gruppe fühlt sich berechtigt **alles** zu tun, was ihr ermöglicht, ihre gemeinsame Identität aufrechtzuerhalten. Blut- und Bodenrhetorik wird immer lauter und bedrohlicher, und es werden Minderheiten im erhöhten Maße verfolgt. "Deutsches Blut darf nicht durch slawisches oder gar durch jüdisches Blut verunreinigt werden!" Begriffe wie Rassenreinheit, Rassenschande, oder gesunder Volkskörper, gewinnen an Bedeutung, und ethnische Säuberungen oder Pogrome sind eine logische Folge.

8) Die Gruppenmitglieder benützen im starken Maße **Introjektions- und Projektionsmechanismen** und können in Verbindung damit starke Gefühlsschwankungen erleben, von gemeinsamen depressiven Gefühlen, bis hin zu kollektiven paranoiden Erwartungen und Ausbrüchen. Bürger fühlen sich dann von lauter Feinden umzingelt, sie sind der fixen Überzeugung, dass alle sich gegen sie verschworen haben, oder dass man ihre Kultur, oder ihre Religion vernichten will.

Auch an dieser Schraube drehen politische Führer gerne. Heute steht gerade die drohende „Islamisierung“ Europas am Programm.

13) Die Gruppensymbole bekommen eine ungeheuerliche Bedeutung. Es werden gerne Fahnen geschwungen, es wird viel mit Wimpeln gewunken, und auch Kreuze werden gelegentlich herumgetragen.

Ich werde jetzt eine kurze Fallvignette über eine bosnische Familie präsentieren, die zeigt, wie sich eine Großgruppenregression auf die Familiendynamik auswirkt. Im Grunde schildere ich die Ergebnisse von vier ausführlichen Erstgesprächen.

Eine junge Frau, 22 Jahre alt, kommt zu mir ins Ambulatorium. Sie leidet unter starken Schuldgefühlen ihrem Vater gegenüber, sie muss häufig weinen, hat immer wieder Angstzustände, sie fühlt sich unwohl in ihrer Haut, sie ist gereizt und leicht kränkbar. Sie hat maturiert und studiert jetzt an einer Kunstakademie. Sie ist österreichische Staatsbürgerin, von ihrer ethnischen Herkunft Bosnierin. Sie sei eine Muslima, wenigstens sieht das ihr Vater so. Sie lebt mit ihrem Freund zusammen. Einem Österreicher katholischer Herkunft.

Die Klientin, nennen wir sie Nadja, schaut ziemlich punkig aus. Ihre etwas ältere Schwester lebt heute streng traditionell und gläubig. Dafür verachtet Nadja sie. Der Vater hat ein offensichtliches Alkoholproblem.

Die Familiengeschichte: der Vater ist als junger Mann den engen traditionellen Familienverhältnissen seiner bosnischen Heimat, vor allem aber einer drohenden, gestifteten Ehe entflohen und nach Kanada ausgewandert. Dort hat er 10 Jahre gelebt und ein „munteres“ Leben geführt. Danach kehrte er wieder heim und willigte in eine arrangierte Heirat ein. Aus dieser Beziehung entstammen Nadja und ihre Schwester.

Die Familie hatte sich in Österreich niedergelassen. Der Vater verdiente das Geld, die Mutter führte ganz klassisch den Haushalt. Die Mädchen wuchsen relativ frei auf, sie hatten ungehinderten Kontakt zu ihren Österreichischen

Mitschülern. Sie duften alle Aktivitäten in diesem Freundeskreis mitmachen, auf Feste und Feiern gehen und auch bei Freundinnen übernachten.

Sie wurden auch nicht sehr religiös erzogen. Das traditionelle muslimische Bosnertum erlebten die Kinder hauptsächlich bei Familienfeiern "daheim" in Bosnien, wohin sie zwei, drei Mal im Jahr führen.

Die Mutter starb früh, als Nadja 12 Jahre alt war. Der Vater kümmerte sich, so gut er konnte, um die Erziehung der Kinder, wobei er den Mädchen weiterhin viele Freiheiten ließ. Das Verhältnis zu ihnen war gut, wobei Nadia sein Nesthäkchen war.

Zum großen Bruch mit dem Vater kam es, als der Krieg im ehemaligen Jugoslawien auf Bosnien übergriff. Da hätte der Vater sich grundlegend geändert. Er begann viel zu grübeln, besuchte plötzlich die Moschee, führte viele Gespräche mit seinem Iman, und frequentierte ständig bosnische Vereinslokale. Dort traf er sich mit anderen bosnischen Männern, sie tranken viel, sangen viel und redeten ständig über die bedrohte Heimat. Zu Hause begann er plötzlich ganz restriktive Erziehungsmaßnahmen einzuführen. Die Mädchen durften nicht mehr ausgehen, keine Freunde mehr besuchen, er warf ihnen, vor allem Nadja, ständig vor, sich nur vergnügen zu wollen, während in der Heimat anständige, junge Menschen heldenhaft kämpften und auch sterben müssten. Er müsse sich ob ihres „unsittlichen Lebenswandel“ vor seinen Landsleuten schämen.

Diese Vorwürfe betrafen vor allem Nadia, ihre Schwester war ohnehin sittsam. Nadia stritt oft und heftig mit ihrem Vater, mit 18 Jahren zog sie zu ihrem österreichischen Freund. Ihr Vater verstieß sie darauf, sie solle sich nie wieder blicken lassen, mit so einer Hure wolle er nichts zu tun haben.

Nun und jetzt sitze sie da, bei mir und weiß nicht, was sie tun soll. Sie liebt ihren Vater, sie will ihm nicht wehtun, aber sie kann auch nicht so leben, wie er es von ihr plötzlich verlangt.

Sie fürchtet jetzt auch Begegnungen mit anderen muslimischen Bosniern. Sie meidet alle potentiellen Möglichkeiten, jemanden aus ihrem bosnischen Freundeskreis zu treffen, sie hat alle Kontakte abgebrochen, und sie bekommt regelrecht Panikzustände, wenn sie auf der Straße Menschen begegnet, die irgendwie „bosnisch“ aussehen. Da wechselt sie schnell die Straßenseite. Oder versucht sich sonst unkenntlich zu machen.

Überlegungen: Einmal zum Vater unter dem Aspekt von Identität: Er ist dem engen traditionellen Korsett seiner Familie nur halbherzig entflohen, immerhin hat er nach 10 wilden Jahren in Kanada einer gestifteten Ehe zugestimmt. In Österreich lebt er angepasst. Vor allem nicht sehr traditionsbewusst. Die Verbindung zu seiner Herkunftsfamilie ist ihm sehr wichtig, das Aufrechterhalten strenger traditioneller Lebensformen offensichtlich nicht. Sein Bosnertum ist mehr in den Hintergrund gerückt. Den Töchtern lässt er viele Freiheiten. Die sie gerne nützen.

Als der Jugoslawien-Krieg auf seine alte Heimat Bosnien übergreift, „sein Volk“ bedroht ist, reagiert er typisch im Sinne einer Großgruppenregression:

Er besinnt sich plötzlich auf die alten traditionellen Werte. Werte, an die weder er sich selbst streng gehalten hatte, und schon gar nicht seine Töchter. Er beginnt viel zu grübeln, wirkt leicht depressiv. Er besucht plötzlich wieder die Moschee. Sucht Trost und Rat bei seinem Iman. So, als ob ihm persönlich ein Leid widerfahren wäre. Er aktiviert seine Heimatverbundenheit, sein Bosnertum. Trifft sich vermehrt mit seinen Landsleuten in diversen Vereinslokalen, sie pflegen dort altes Brauchtum, sie singen z. B. auch viel. Die Lieder von früher, aus der ehemaligen Heimat eben. Das bedeutet: sie aktivieren die alten gemeinsamen Identifikationsbilder. Das was sie emotional an die eigene Großgruppe bindet.

Natürlich werden dort auch die gewählten Ruhmestaten und gewählten Traumata beschworen. Das passiert eben, wenn man in Zeiten der Not wieder zusammenrückt und über die bedrohte Heimat und über die „alten glorreichen Geschichten“ redet. Darüber z.B., wie das damals war, als die Christen über die Moslems hergefallen sind, und wie sie sich heldenhaft gewehrt hätten damals. Jetzt sei es wieder an der Zeit, die Waffen auszugraben.

Besonders fatal für seine Tochter, ...es werden bei ihm manch überwunden geglaubte moralische Introjekte wieder virulent. Plötzlich wird das sittlich korrekte Verhalten seiner Mädchen, in der muslimischen Auslegung natürlich, für ihn ein ganz wichtiges Anliegen, wobei er eine typische Spaltung betreibt: Hier das sündige Leben seiner Tochter, dort die glorreichen Helden in der Heimat. Eine ziemlich undifferenzierte schwarz/weiß Sichtweise.

Er projiziert alles Gute, Tapfere in die bosnischen Jungs, die den Heldentod erleiden müssen, alles Sündige, Schamlose bekommt seine Tochter ab. So wehrt er möglicherweise seine eigenen Schuldgefühle ab. Z.B., dass er nicht selber in Bosnien an der Front steht.

Seine Tochter hatte ihm ja bis dato keinen wirklichen Anlass zu Klagen gegeben. Sie war immer eine gute, zuverlässige Schülerin gewesen. Brachte gute Noten nach Hause. Erfüllte ihn mit großem Stolz. Aber gute Schulleistungen haben jetzt in seinem wieder erwachten Wertekatalog keinen hohen Stellenwert mehr.

Sie, als muslimische Frau, habe rein, fleißig und sittsam zu sein. Schon gar nicht darf sie sich mit einem Mann aus einer fremden Kultur herumtreiben. Einem Katholiken noch dazu. Es gilt wieder: wir und die andern.

Eine subdepressive Stimmung erfasst ihn. Und seine latente Alkoholsucht wird manifest, was aber bei dieser Art von regressiven Treffen mit seinen Landsleuten wahrscheinlich nicht weiter auffällt, nur die Tochter bekommt seinen ganzen, durch Alkohol zusätzlich enthemmten nationalistischen Furor und seine negativen Projektionen zu spüren. Es kommt zum Bruch mit der Tochter, wobei er ihre Loyalität zu seiner Nation, festgemacht am Einhalten von seinen Moral und Sittenvorstellungen, offensichtlich höher stellt, als die menschliche Beziehung zu ihr.

Überlegungen zu Nadja: sie ist relativ geborgen aufgewachsen, mit vielen Freiheiten, die für die meisten ihrer österreichischen Schulfreundinnen normal scheinen, für Mädchen ihres kulturellen Hintergrunds, aber nicht so ohne weiteres. Sie hat viele österreichische Freundinnen und Freunde. Mit denen sie enge Kontakte pflegt.

Nadja ist eine gute Schülerin. Sie bereitet dem Vater diesbezüglich keine Probleme. Mitten in der Pubertät, also der wichtigsten Entwicklungsstufe zur Erlangung von Autonomie und zur Formung einer eigenständigen Identität, erfolgen unerwartet die restriktiven Maßnahmen ihres Vaters. Sie muss ihre Autonomie verteidigen. Den moralischen Anliegen ihres Vaters, oft in betrunken aggressiven Auftritten an sie herangetragen, kann sie wenig Verständnis entgegenbringen. Es bleibt ihr beinahe kein anderer Ausweg, als der Bruch mit dem Vater, den sie doch eigentlich liebt.

In einem psychotherapeutischen Prozess mit ihr wird es wohl um viele der klassischen und relevanten Therapiethemen gehen, wie um eine Auseinandersetzung mit den Eltern, wie um Abschiede und Trauer. Hier konkret um den Tod ihrer Mutter, und um den Verlust ihres Nesthäkchen-Status bei ihrem Vater, um Zorn und Wut über seine restriktiven Gebote.

Vielleicht wird sie im Zuge so einer Auseinandersetzung ein Stück weit Verständnis für seine Anliegen finden können.

Und natürlich wird es um sie selber gehen. Um ihre Wünsche und Sehnsüchte, und um die zentralste aller Fragen: wo steh ich und was will ich im Leben? Wer bin ich überhaupt und worauf kann ich bauen?

Und diese Fragen sind es auch, die uns speziell hier interessieren. Es geht um Nadjas Identität. Ausgangspunkt ihres Dilemmas war ja auch ein massiver Konflikt auf dieser Ebene. Ein Konflikt zwischen ihrer Identität als eine um ihre Autonomie kämpfende, sehr an ihren österreichischen Peers orientierte junge Frau, und ihrer Loyalität und Liebe zu ihrem Vater und seiner bosnisch moslemischen Herkunft.

Eine Loyalität, die leider plötzlich an die Forderung geknüpft ist, folgsam gegenüber den Geboten und Sitten dieser Herkunft zu sein. All dies Gesetze, die für ihr bisheriges Leben in Österreich keine wichtige Rolle gespielt haben, und die sie sich jetzt plötzlich gezwungen sieht zu befolgen.

Es muss also auch zu einer Auseinandersetzung mit ihrer ethnischen, religiösen also ihrer Großgruppen- Identität kommen. Und zu einer individuellen Klärung. Ein Nichtbeachten des Identitätsthemas wäre meiner Meinung nach auf jeden Fall ein Kunstfehler.

Denn zwei oder drei Phänomene imponieren in ihrer Geschichte, die auf einen möglichen inneren Konflikt im Bereich der ethnischen Identität hinweisen. Erstens meidet Nadja jeden Kontakt zu Landsleuten und bekommt phobische Zustände bei Begegnungen mit bosnisch aussehenden Menschen, zweitens verachtet sie ihre Schwester, weil diese nicht nur so angepasst ist, sondern auch noch fromm und übertrieben sittenstreng.

Drittens hat sie ein übertrieben punktiges Aussehen. Wahrscheinlich ähnlich wie ihre Kolleginnen auf der Kunstakademie. All das schreit nach einer Auseinandersetzung mit ihrer ethnischen Identität. Mit einer wie auch immer aussehenden Lösung. Möglicherweise in Form einer sog. „Bindestrich-Identität“ (Isolde Charim). Also einer bosnisch-österreichischen Identität. Alles andere ist schwer denkbar. Ihre bosnischen Anteile weiterhin zu verleugnen würde sie nur weiter schwächen und ihre phobischen Zustände prolongieren. Also muss sie sich ihrer ethnischen Herkunft stellen. Schauen mit welchen Teilen sie sich verbunden fühlt, schauen, welche davon für sie assimilierbar sind bzw. sowieso längst schon Teil ihrer Kernidentität sind. Sie muss ihr ganz persönliches Bosnertum finden.

Gleiches gilt natürlich auch für ihre österreichische Identität. Sie wird herausfinden müssen, welche, der von ihr verinnerlichte Anteile sie schon assimilieren und integrieren konnte, bzw. welche noch als Introjekte ihr Unwesen treiben.

Ich nehme z.B. an, dass viele Migrant-Kinder einige von ihren österreichischen Freunden vorgelebte Verhaltensweisen nur deswegen annehmen, um einfach dazuzugehören, um nicht beschämt, verspottet oder ausgeschlossen zu werden. Möglicherweise gehören auch Teile ihres Punker-Outfits dazu. Aber all das wird sich im Laufe einer Therapie noch zeigen.

Eine solcherart erarbeitete Identität wird sie dann als wichtige Ressource für ihr Leben nützen können. Auch für ein besseres Verständnis ihrem Vater gegenüber und auch als Basis für eine dann vielleicht mögliche neue Annäherung an ihn.

Denn, und damit schließt sich der Kreis, eine gut integrierte Identität ist ein tragender Teil unseres psychischen Stützsystems, das unser Ich befähigt, unsere Kontaktgrenzen weiter auszudehnen, Möglichkeiten zu schaffen für neue Kontakte, nicht nur mit Fremden, sondern mit allen Menschen. Wie auch mit dem eigenen Vater.

Denn dass es hier eine Kontaktstörung gibt, scheint evident. Nadia hatte in den letzten Jahren zwar heftig mit ihm gestritten, aber dass sie ihren Vater auch liebt, dürfte sie ihm schon lange nicht mehr vermittelt haben. Und solche Mitteilungen öffnen bekanntlich nicht nur Herzen, sondern manchmal auch Türen.